

## **DAS ANTIKE SACCAEA (ŠAQQĀ) VON HELLENISTISCHER ZEIT BIS IN DIE SPÄTANTIKE**

### **EIN ORT IN SÜDSYRIEN VON URBANER QUALITÄT**

Die antiken Basaltbauten in Saccaea, dem heutigen Dorf Šaqqā, sind aufschlussreiche archäologische Zeugnisse für die einstige Qualität dieser Siedlung. Der Ort liegt im Ḥaurān am Nordwestrand der antiken Aurantitis, der Vulkanregion des Ġabal al-‘Arab, im fruchtbaren Gebiet der Safa<sup>1</sup>. Die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens und das vorhandene Quellwasser waren ausschlaggebend für die Wahl der Siedlung. Laut den epigraphischen Zeugnissen war der Ort in der Antike zunächst ein Dorf<sup>2</sup>. Während der Herrschaft des Kaisers Diokletian erhielt Saccaea den Status einer Stadt namens Maximianopolis<sup>3</sup> und zudem den Rang einer Kolonie<sup>4</sup>. Überraschend hoch ist die Anzahl und Qualität der öffentlichen Gebäude, insbesondere der Kultbauten, aber auch die Wohnbauten und infrastrukturellen Einrichtungen verweisen auf das urbane Erscheinungsbild der Ortschaft. Angesichts dieser Situation stellt sich die Aufgabe zu klären, in welchen Zeiten Saccaea urbanistisch aufgewertet wurde und welche Gründe für diesen Vorgang ausschlaggebend waren. Zur Beantwortung dieser Fragen sind aussagekräftige Bauwerke in einer signifikanten Auswahl vor dem Hintergrund der wichtigsten Bauphasen des Ortes zu erörtern.

### **DIE URBANISTISCHE STRUKTUR VON SACCAEA**

Der heutige Ortskern von Šaqqā entspricht in Lage und Größe weitgehend dem antiken Siedlungsareal von Saccaea, das etwa ein 420m × 270m großes Rechteck umfasste<sup>5</sup>. In dem Stadtareal befinden sich monumentale Repräsentationsbauten und Wohnhäuser, während außerhalb des Stadtgebiets Grabbauten wie Hypogäen und Mausoleen nachweisbar sind. Auf der Platzanlage vor dem Gebäudekomplex der »Kaisariye« kreuzen sich der Cardo und Decumanus Maximus. Letzterer setzt sich nach Osten außerhalb der Siedlung fort und trifft nach etwa 360m auf eine monumentale Anlage, die als »Ed-Deir« (»Kloster«) bezeichnet wird (**Abb. 1**).

In den Höfen der Wohnhäuser gab es unterirdische Zisternen, die in den anstehenden Basaltboden gehauen sind<sup>6</sup>. Diese sind nicht, wie sonst üblich im Ḥaurān, mit Basaltplatten gedeckt, die von Bögen oder Pfeilern getragen werden, sondern mit einem offenen Schacht versehen. Nordöstlich des Ortes liegt ein offenes Wasserreservoir, eine Birka, die mit einer Größe von 250m Länge, 138m Breite und 10m Tiefe zu den größten Wasserspeichern im Ġabal al-‘Arab zählt und in diesen Dimensionen mit entsprechenden Anlagen in Bosra (Buṣrā), Soada (as-Suwaydā’) und Rīmat al-Lohf vergleichbar ist<sup>7</sup>. Ein 12 km langer Kanal versorgte die Birka mit Wasser, das aus den Quellen 8,3 km südlich von Saccaea in den Kanal aufgenommen und weitergeleitet wurde<sup>8</sup>.

## DIE BAUTEN IN SACCAEA

Das fruchtbare Umland und die günstigen Lebensbedingungen legen eine lange Tradition der Siedlung nahe, wobei die frühesten Spuren bis in die Bronzezeit oder gar in das späte Neolithikum zurückreichen.

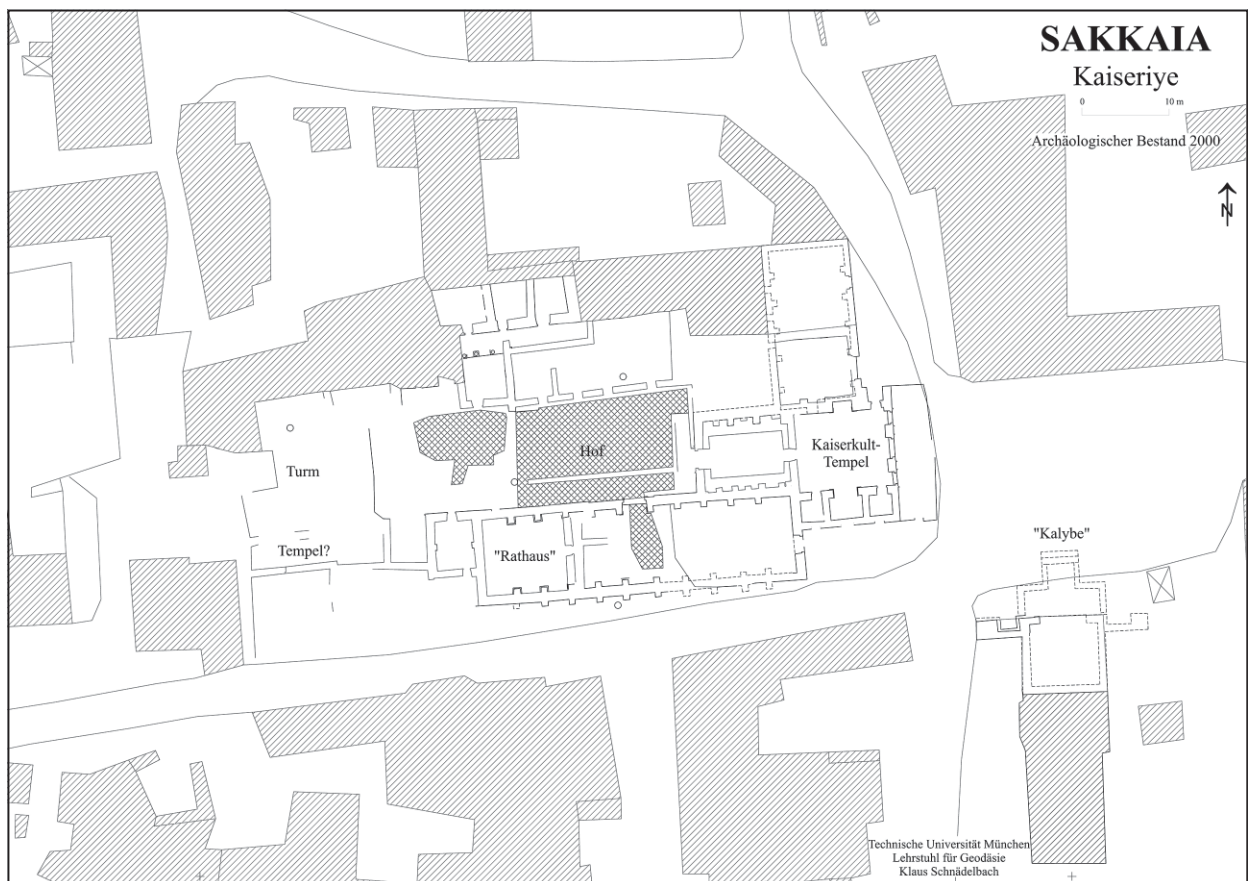
### Die »Ed-Deir«

Zu den ältesten nachweisbaren Steinbauten gehören die sich gegenüberliegenden Anlagen der »Ed-Deir« im Osten<sup>9</sup> und der »Kaisariye« im Westen (**Abb. 1-4**). Ursprünglich waren beide Gebäude pagane Heiligtümer, die in der Antike bis zur Neuzeit mehrfach umgebaut wurden. In der Westfront der »Ed-Deir« sind zwei monumentale Türme verbaut, in deren unterem Bereich das originale Mauerwerk aus Bossenquadern erhalten ist (**Abb. 5**). Die von extrem unterschiedlicher Länge hergestellten Quader zeigen auf der Schauseite eine roh bearbeitete Bosse mit feinem Randschlag. Diese Art der Steinbearbeitung und Mauertechnik sind charakteristisch für späthellenistische Mauern aus dem späten 2. und frühen 1. Jahrhundert v. Chr. in dieser Region, wofür die Heiligtümer in Kanatha und Seeia gute Vergleichsbeispiele bieten<sup>10</sup>. Da die beiden Türme außerhalb des Siedlungsbereichs liegen und zudem Saccaea keine Stadtmauer hatte, gehörten sie nicht zu einem Stadttor, sondern zu dem monumentalen Propylon dieser Kultstätte. Der Bezirk zeichnet sich im modernen Katasterplan als ein großes Rechteck ab. In der fortgeschrittenen Kaiserzeit erhielt das Propylon zwischen seinen Türmen eine neue Eingangsfassade mit drei Durchgängen, deren Blöcke an den seitlichen Enden so zugeschnitten wurden, dass sie an das Mauerwerk der älteren Türme anschließen konnten. Der gesamte Torbau wurde bei dem Umbau der paganen Kultstätte in eine Kirchenanlage miteinbezogen. Mit der islamischen Zeit ging erneut eine Veränderung der sakralen Stätte einher, indem man diese in ein Gehöft umbaute. Von dem Gebäude wurden zahlreiche Bauglieder mit christlichen Symbolen in den Wänden der neuzeitlichen Wohnbauten als Spolien verbaut.

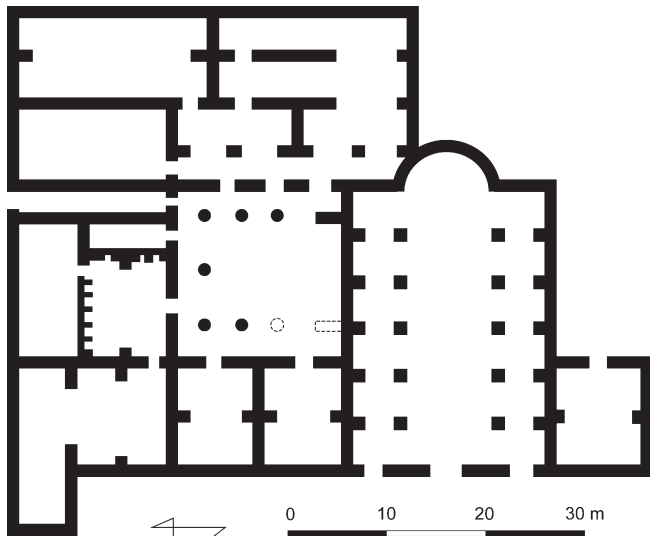
Aller Wahrscheinlichkeit nach war die »Ed-Deir« ursprünglich ein extraurbanes Heiligtum, das im ausgehenden Hellenismus monumental ausgebaut wurde. Die festungsartig gestalteten Türme mit massivem Bossenmauerwerk erinnern an die Turmbauten in den Umfassungsmauern der Heiligtümer in Kanatha und Seeia<sup>11</sup>. Weitere annähernd zeitgleiche Beispiele bieten der Tempel des Herodes in Jerusalem<sup>12</sup>, das Heiligtum des Iuppiter Damazenus<sup>13</sup> und der Gareustempel in Uruk (Warka)<sup>14</sup>. Auch wenn letzterer laut einem Ehrendekret erst 111 n. Chr. eingeweiht wurde<sup>15</sup>, so hatte die Anlage aber eine lange Tradition mit mehreren älteren Bauphasen<sup>16</sup>. Primär hatten die mit Mauern und Türmen umwehrten Bezirke eine religiöse Funktion, indem sie das heilige Terrain von dem umliegenden Gebiet abgrenzten. Auf die sakrale Nutzung verweist auch die Ausstattung der Türme, deren Treppen im Innern zu einem Terrassendach führten, auf dem rituelle Begehungen stattfanden. Zugleich fungierten die Mauern aber auch als Schutz vor Diebstahl und verwehrten unbefugten Personen den Eintritt in das Heiligtum. Das symbolträchtige Erscheinungsbild der Umwehrung bildete ein entsprechend würdiges architektonisches Rahmenwerk für den außerordentlichen Stellenwert und die Bedeutung der sakralen Stätte. Es ist nicht bekannt, welcher Gottheit das große Heiligtum geweiht war. Eine Weihinschrift aus Saccaea nennt die Weihung eines Portals an Zeus Megistos<sup>17</sup>, der in Kanatha und anderen Orten im Ḥaurān als oberster Gott verehrt wurde<sup>18</sup>. Eine Weihung des Heiligtums an diesen Gott wäre denkbar, zumal die Größenordnung der Anlage dem Rang dieser Gottheit angemessen ist. Eine weitere Weihinschrift aus Saccaea nennt ein Heiligtum des Bel in diesem Ort<sup>19</sup>. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich bei dem in der Inschrift erwähnten Gebäude um den originalen Kultbau der »Ed-Deir« handelt. Eine Zuschreibung ist aber nicht möglich, zumal der Fundkontext der Inschrift keine präziseren Aussagen zulässt. Aus diesem Grund muss offen bleiben, welchem Gott das Heiligtum in Saccaea geweiht war.



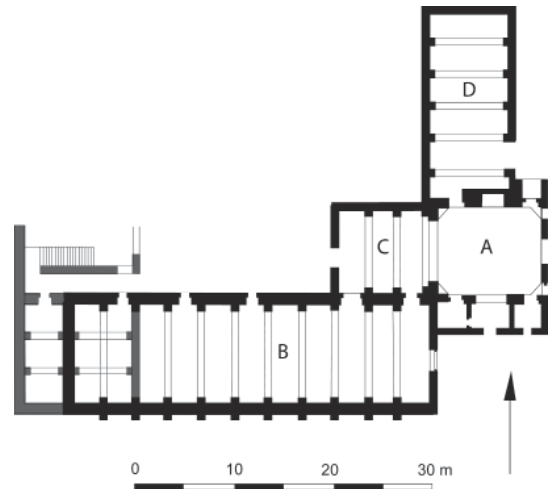
**Abb. 1** Saccaea, geodätischer Lageplan der Kult- und Verwaltungsbezirke. – (Technische Universität München, Lehrstuhl für Geodäsie, K. Schnädelbach; D-DAI-ROM-Z-2011.1734, digitale Bildbearbeitung D. Gauss).



**Abb. 2** Saccaea, geodätischer Plan der »Kaiseriye«. – (Technische Universität München, Lehrstuhl für Geodäsie, K. Schnädelbach; D-DAI-ROM-Z-2012.0085, digitale Bildbearbeitung D. Gauss).



**Abb. 3** Saccaea, »Ed-Deir«, schematischer Grundriss. – (Umzeichnung M. Schützenberger nach Restle 1971, 992 Abb. 13).



**Abb. 4** Saccaea, »Kaisariye«, schematischer Grundriss. – (Umzeichnung M. Schützenberger nach Butler 1904, Abb. 129).

Welchen Namen die Gottheit auch immer hatte, so ist es doch wahrscheinlich, dass im Heiligtum von »Ed-Deir« ein Himmelherrscher verehrt wurde.

### Die »Kaisariye«

Die späthellenistisch-frühkaiserzeitliche Phase

Von der Westfront der Kirche führt der Decumanus nach Westen in einem nahezu geraden Verlauf auf die Fassade eines antiken Gebäudekomplexes zu, der als Palast sowie als »Kaisariye« (»Haus des Kaisers«) bezeichnet wird (**Abb. 1-2**)<sup>20</sup>. Der heute auf drei Seiten von Gebäuden umschlossene Hof war in der originalen Phase das Temenos einer Kultstätte, die das Hauptheiligtum dieses Ortes darstellte (**Abb. 4**). Um den gepflasterten Bezirk verliefen Portiken, deren Säulen dorische Kapitelle trugen und die bei den Umbauten in spätantiker Zeit im Nordtrakt des Hofes verbaut wurden (**Abb. 6**). An der östlichen Schmalseite des Temenos steigt das Niveau zu einer Terrasse an. Auf dieser steht heute ein Turm, den nach Aussage der Dorfältesten von Šaqqā der Druse Alexander Kalhani um 1805 erbauen ließ (**Abb. 2. 7**)<sup>21</sup>. An dieser Stelle ragte einst der Tempel dieser sakralen Anlage empor, dessen Front zur Propylonfassade des Heiligtums im Osten blickte. Durch die Ausrichtung und die Verbindung mit dem Decumanus standen beide Kultstätten in einem engen Bezug zueinander.

Die Phase in der mittleren und hohen Kaiserzeit

Die Fassade des Propylon, die gleich einem Tempel mit einem Hauptportal und zwei Seitendurchgängen gestaltet ist, kann nach den Profilen der Türrahmen und der Konstruktionstechnik des Mauerwerks etwa um die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert werden (**Abb. 8**)<sup>22</sup>. Hinter der Front befindet sich ein annähernd quadratischer Saal, der vermutlich mit einer Kuppel bedeckt war (**Abb. 2. 4, Raum A**)<sup>23</sup>. In die Wände auf der Süd- und Nordseite sind Statuennischen eingelassen. Auf der Westseite führt ein breiter Durchgang in einen

Saal, der in der Neuzeit als Versammlungsraum der Drusen benutzt wurde (**Abb. 4**, Raum C)<sup>24</sup>. Dieser Raum wird an der Südseite von einer etwa 38 m tiefen Halle flankiert, in deren rückwärtigem Bereich sekundär ein kleines Gelass eingebaut wurde (**Abb. 4**, Raum B)<sup>25</sup>. Zahlreiche an den Innenwänden der Längsseiten sich gegenüberliegende Pfeiler trugen ursprünglich Transversalbögen, auf denen die Steinbalken des Daches auflagen<sup>26</sup>. Auf der südlichen Längsseite befinden sich weitere Pfeiler, deren Position den Stützen im Innern entsprechen.

Ein langgestreckter Saal (**Abb. 4**, Raum D) schließt an die Nordseite der Eingangshalle an, der wie auch die Räume B und C von Transversalbögen überspannt ist. Allem Anschein nach waren alle Trakte des Komplexes funktional eng miteinander verknüpft<sup>27</sup>. Schwierig ist die Bestimmung der Räume, zumal weder Inschriften noch Ausstattungsgegenstände erhalten sind, die Anhaltspunkte für die Funktion der Säle liefern könnten. Aus diesem Grund ist man fast ausschließlich auf die architektonische Form angewiesen, aus deren Analyse sich vorerst nur hypothetische Aussagen ableiten lassen. Das gesamte Ensemble hat einen repräsentativen Charakter, wovon die Dimensionen, die Gestaltung der Fassade und die differenzierte Bearbeitung des Mauerwerks anschauliche Zeugnisse ablegen. Bei dem fast 40 m langen, von mehreren Fenstern durchbrochenen Saal B könnte es sich um einen Versammlungsraum gehandelt haben, der ähnlich wie der große, hinter den Thermen aufragende Gebäudekomplex im Zentrum von Kanatha als Rathaus diente<sup>28</sup>. Nach Norden zu bildet der Raum C zusammen mit dem langen Saal eine L-förmige Raumgruppe. Beide Räume waren nicht nur durch Türen miteinander verbunden, sondern sie bildeten auch durch das System der auf Pfeilern aufliegenden Transversalbögen eine architektonische Einheit. Nach der entschieden geringeren Größe von Saal C zu schließen, könnte man hier das Archiv der Anlage sehen. Zu dieser Deutung würde auch die Lage hinter dem Raum A passen. Letzterer war nicht nur der prächtige Eingang in den riesigen Komplex, sondern erfüllte auch noch einen weiteren Zweck: Die Kuppel über der nahezu quadratischen Halle, die großen Nischen an den Wänden und die gleich einer Tempelfassade gestaltete Eingangsfront verleihen dem Raum einen sakralen Charakter. Möglicherweise war diese Stätte für den Kaiserkult bestimmt, wobei wahrscheinlich auch ranghohe Repräsentanten der römischen Provinzialherrschaft Ehrungen empfangen<sup>29</sup>. In den Nischen standen wohl Statuen des Kaiserhauses oder anderer Angehöriger der Reichsaristokratie. Angesichts der Anwesenheit römischer Truppen wäre es möglich, dass in einer der kleineren Nischen oder Seitenkammern Standarten der Legionäre aufgestellt waren. Zu dem sakral-administrativen Zentrum gehörte auch der Trakt D (**Abb. 4**), der, nach seiner Lage neben dem Empfangssaal und seiner Größe zu urteilen, repräsentativen Zwecken diente.

Die Verbindung zwischen dem Heiligtum im Osten außerhalb der Siedlung und dem Ortsheiligtum im Westen wurde durch den Decumanus hergestellt, der in antiker Zeit wahrscheinlich von Portiken gesäumt war und bei religiösen Festen als Prozessionsweg fungierte (**Abb. 1**). Die Verbundenheit zwischen beiden Kultstätten manifestiert sich auch in der Gestaltung ihrer Fassaden. Während der Errichtung der neuen Anlage am westlichen Ende der Hauptachse erhielt die ältere Kultanlage zwischen den Türmen eine neue Eingangsfassade mit drei Portalen, deren Türleibungen in der Größe und dem Profil mit den entsprechenden Eingängen des gegenüberliegenden Gebäudes im Westen identisch sind. Die Torfront des alten Heiligtums wurde der Fassade des Kaiserkultbaus angeglichen.

## Die »Kalybe«

Südöstlich der »Kaisariye« schließt im rechten Winkel ein als »Kalybe« bezeichneter Monumentalbau von offiziellem Charakter an, dessen Front zum Decumanus Maximus ausgerichtet ist (**Abb. 1-2. 9**)<sup>30</sup>. Im Zentrum befindet sich ein großer Bogen, der sich zu einem Raum von quadratischem Grundriss öffnet und von



**Abb. 5** Saccaea, »Ed-Deir«, Gehöft, Westfassade. – (D-DAI-ROM-2011.1561, Foto P. Grunwald, digitale Bildbearbeitung H. Behrens, D. Gauss, G. Barbat).



**Abb. 6** Saccaea, »Kaisariye«, Hof mit Portiken dorischer Ordnung. – (D-DAI-ROM-2011.1568, Foto P. Grunwald, digitale Bildbearbeitung H. Behrens, D. Gauss, G. Barbat).

einer Kuppel aus Opus caementicium überwölbt ist. Auf beiden Seiten wurde die zentrale Öffnung von zwei übereinander gestellten Nischen flankiert<sup>31</sup>. In diesen und auch auf den Konsolen standen einst Statuen, die vermutlich Gottheiten wiedergaben. Von dem Bau sind der westliche Pilaster mit dem Kämpfergesims und das aufgehende Mauerwerk mit den beiden Nischen im Westteil erhalten<sup>32</sup>. Unter dem Bau verlaufen mehrere Räume als Substruktionen, wobei einer als Stall genutzt wurde<sup>33</sup>. Nach der Konstruktionstechnik des Mauerwerks zu urteilen wurde der Sakralbau in der hohen Kaiserzeit errichtet. Die Quadern sind auf der Schauseite leicht aufgeraut und mit einem Saum versehen. Diese Quadern verwendete man auch für den Bogen der unteren Nische, indem sie zu Keilsteinen umgearbeitet wurden (**Abb. 10**). Das gesamte Bauwerk scheint aus wieder verwendeten Quadersteinen eines älteren Baus zu bestehen. Laut einer Weihinschrift aus dem Jahr 282 ist die »Kalybe« aus Umm az-Zaitun in das späte 3. Jahrhundert zu datieren<sup>34</sup>. Dieser Zeit gehört wahrscheinlich auch der Bau in Saccaea an, der wie das als »heilige Kalybe« bezeichnete Bauwerk in Umm az-Zaitun ein lokaler Kultbau war, wobei dessen zusätzliche Nutzung für den

**Abb. 7** Saccaea, »Kaisariye«, Hof mit ehemaliger Tempelterrasse und neuzeitlichem Turm. – (D-DAI-ROM-2011.1569, Foto P. Grunwald, digitale Bildbearbeitung H. Behrens, D. Gauss, G. Barbat).



**Abb. 8** Saccaea, »Kaisariye«, Front. – (D-DAI-ROM-2011.1563, Foto P. Grunwald, digitale Bildbearbeitung H. Behrens, D. Gauss, G. Barbat).



Kaiserkult nicht auszuschließen ist. Um die Mitte des 6. Jahrhunderts wurde das Gebäude in eine Kirche verwandelt<sup>35</sup>.

## Die Basilika

Ein weiterer monumentaler Repräsentationsbau ist die römische Basilika im nordwestlichen Bereich der antiken Ortschaft (**Abb. 1**)<sup>36</sup>. Ursprünglich hatte die nach Osten gerichtete Fassade drei Portale, wobei das zentrale Tor die beiden Seiteneingänge in der Höhe und der Breite übertraf (**Abb. 11**)<sup>37</sup>. Den Haupteingang flankierten zwei Ädikulen, deren Nische in einer muschelförmigen Konche endet. Zu deren Seiten ragen doppelte ionische Halbsäulen empor, die einen »Syrischen Giebel« tragen<sup>38</sup>. Sechs Konsolen als Träger von Statuen schmückten die Front. Am südlichen Ende springt der Ansatz eines Bogens hervor, der einst Eingang



**Abb. 9** Saccaea, »Kalybe«, Nordfront, erhaltener Westteil mit Doppelnischen. – (D-DAI-ROM- 2011.1728, Foto P. Grunwald, digitale Bildbearbeitung H. Behrens, D. Gauss, G. Barbat).

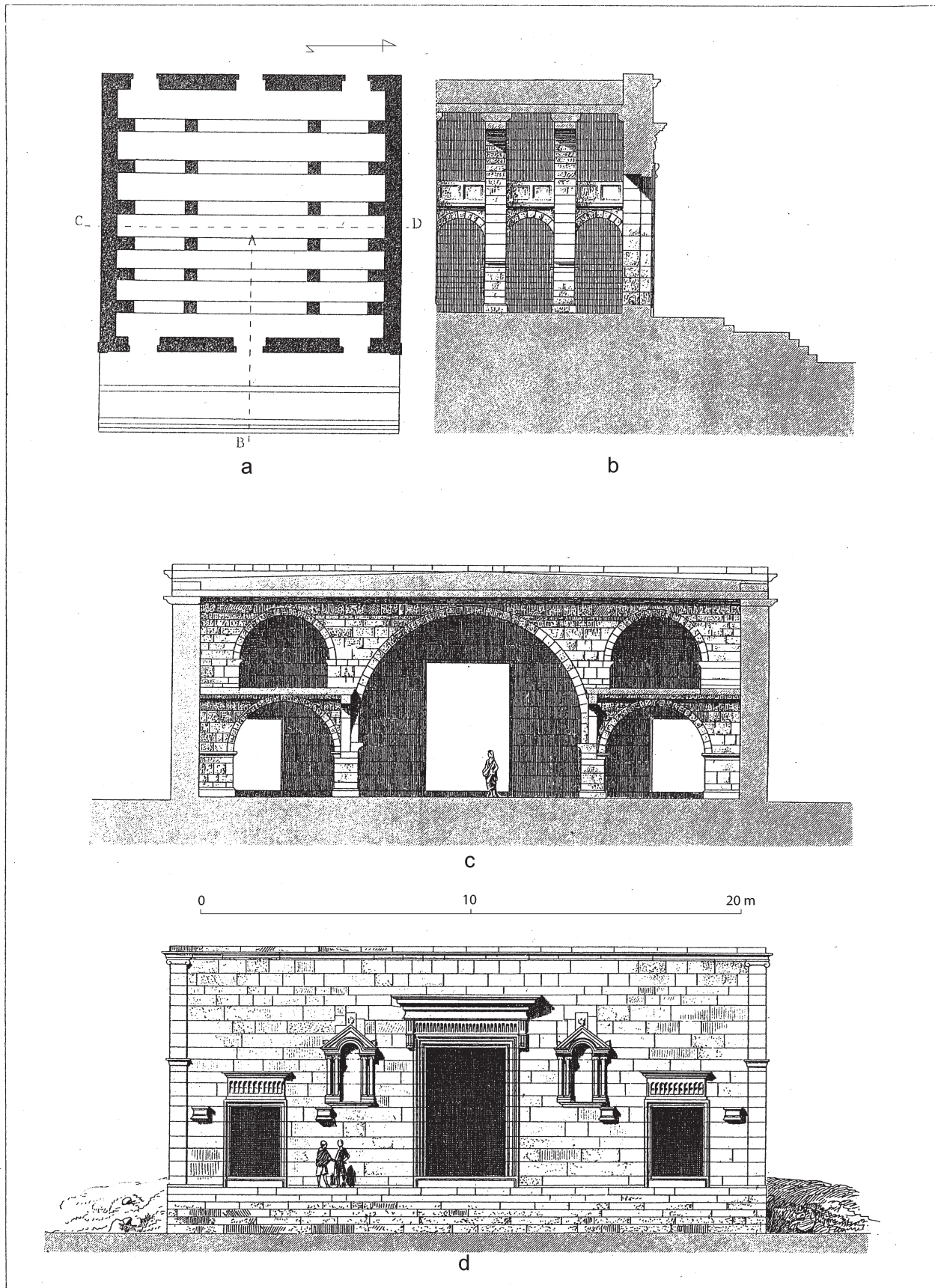


**Abb. 10** Saccaea, »Kalybe«, Nordfront, Bogen der unteren Nische, Keilsteine aus wieder verwendeten Quaderblöcken. – (D-DAI-ROM-2011.1728, Foto P. Grunwald, digitale Bildbearbeitung H. Behrens, D. Gauss, G. Barbat).

in eine nach Süden führende Portikus gewährte. Heute sind von der Fassade nur der südliche Abschnitt mit dem Seitenportal und einer Ädikula sowie die südliche Türleibung des zentralen Eingangs und die unteren Partien der beiden Türleibungen des nördlichen Seitenportals erhalten (**Abb. 12**). Der Innenraum ist in drei Schiffe gegliedert, wobei in jedem sechs von Pfeilern getragene Transversalbögen verlaufen<sup>39</sup>.

Als die Basilika in frühchristlicher Zeit in eine Kirche umgebaut wurde, verschloss man die Portale auf der Ostseite und brachte nun auf der Westseite drei neue Eingänge an, die mit den drei Schiffen korrespondierten. Bei dem Türsturz über dem südlichen Seiteneingang handelt es sich um eine Spolie, deren Rosettendekor aus der Kaiserzeit stammt, während das Kreuz erst später angebracht wurde, als man den Steinblock als Türsturz für den Kirchenbau wieder verwendete<sup>40</sup>.





M. de Vogüé et E. Duthoit.

Léon Gaucheret sc.

**Abb. 11** Saccaea, Basilika, schematischer Grundriss, Schnitte und Rekonstruktion nach de Vogüé: **a** schematischer Grundriss. – **b** Längsschnitt von Westen nach Osten (A-B). – **c** Querschnitt von Süden nach Norden (C-D). – **d** Front, Ostfassade, Rekonstruktion. – (Umzeichnung M. Schützenberger nach de Vogüé 1865-1877, Taf. 15).



**Abb. 12** Saccaea, Basilika, Ostfront mit erhaltenem südlichen Seitenportal und Ädikula. – (DAI Rom, Foto Verf., digitale Bildbearbeitung H. Behrens, D. Gauss, G. Barbat).



**Abb. 13** Saccaea, Basilika, Ostfront, südliches Seitenportal, Türsturz. – (DAI Rom, Foto Verf., digitale Bildbearbeitung H. Behrens, D. Gauss, G. Barbat).

Für das Gebäude aus römischer Zeit bietet sich der Baudekor als Datierungskriterium an. Von besonderer Aussagekraft sind die ionischen Kapitelle der erhaltenen Ädikula, deren im Reliefgrund verhaftete Dekorelemente und reduzierte Formgebung sich mit entsprechenden Baugliedern an dem Tempel in Brekeh<sup>41</sup>, dem Grabtempel in Rīmat al-Lohf<sup>42</sup> und dem Mausoleum des Marinus in Philippopolis (Šahbā)<sup>43</sup> vergleichen lassen. Die Übereinstimmungen legen eine Datierung des Bauwerks etwa um die Mitte des 3. Jahrhunderts nahe<sup>44</sup>. Über dem südlichen Portal der Ostseite sind zwei mit einem Pfeifenstab verzierte Blöcke als Türsturz übereinander verbaut (**Abb. 13**). Zeigt der untere Block einen nach oben ausgerichteten Pfeifenstab, so steht dieser bei dem oberen auf dem Kopf. Letzterer ist zudem mit einem Eierstab verziert, dessen weit geöffnete Schalen sowie die rauten- und S-förmigen Lanzettblätter eine Herstellung des Dekors in spätseverischer Zeit befürworten<sup>45</sup>. Zweifelsohne sind beide Blöcke als Spolien zu identifizieren, die entweder bei dem Umbau der Basilika in eine Kirche oder gar erst in der Neuzeit zur Verwendung kamen.

## DAS URBANE ERSCHEINUNGSBILD VON SACCAEA

Die erörterten Monumente bezeugen den großen Aufwand, der für den infrastrukturellen und architektonischen Ausbau des antiken Ortes von späthellenistischer bis in frühchristliche Zeit betrieben wurde. Anschauliche Beispiele dafür bieten in erster Linie die Heiligtümer, aber auch Verwaltungsgebäude, öffentliche Bauwerke städtischer Begegnung wie das Theater und schließlich auch Privatbauten wie die Wohnhäuser und Gräber.

### Die Dominanz der Heiligtümer

Die Vorbilder für die urbanistische Verbindung von Heiligtümern finden sich vor allem in den Zentren der östlichen Mittelmeerwelt, wobei sich Städte der Dekapolis als besonders signifikante Zeugnisse anbieten. Das Ensemble in Saccaea erinnert in seinem urbanistischen Aufbau an das Stadtheiligtum des Iuppiter Damaszenus, das durch eine Säulenstraße mit einer Platzanlage im Osten der Stadt verbunden war<sup>46</sup>. Letztere Stätte war wohl kaum die Agora, wie Jean Sauvaget vorschlug<sup>47</sup>, sondern ein heiliges Areal, auf dem einst ein Sakralbau stand. Es ist denkbar, dass dort im 2. und 3. Jahrhundert das Kaiserhaus Ehrungen empfing<sup>48</sup>. Dabei wurde auch der lokale Kultbau aus späthellenistischer Zeit, der Tempel des Iuppiter Damaszenus, formal aufgewertet, indem die Fassaden der Torbauten des inneren und auch zum Teil des äußeren Peribolos neu gestaltet wurden, wie die Dekorformen aus dem späten 2. Jahrhundert bezeugen<sup>49</sup>.

### Die Verbindung lokaler Religion mit dem Kaiserkult

Viele der lokalen Kultbauten in den Dörfern der östlichen Mittelmeerwelt wurden im 1. Jahrhundert v. Chr. und im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. monumentalisiert oder grundlegend erneuert. Im 2. Jahrhundert n. Chr. ist ein regelrechtes Bauprogramm zu konstatieren, das der Errichtung neuer Sakralbauten galt. Diese nehmen durch ihre Form und Lage Bezug auf die älteren Tempel. In Saccaea entstand unweit des traditionellen Stadtheiligtums im 2. Jahrhundert ein Komplex, der wohl Verwaltungszwecken, zugleich aber auch der Verehrung des Kaiserhauses diente (**Abb. 1-2. 4. 7**). Als am Ende des 3. Jahrhunderts Saccaea den Status einer Kolonie durch den Kaiser Diokletian erhielt, wurde ein neuer großer Kultbau, die »Kalybe«, errichtet (**Abb. 1-2. 9**)<sup>50</sup>. Wahrscheinlich fungierte dieser Sakralbau als Stätte für den lokalen und zugleich den imperialen Kult. Die architektonische Inszenierung dieser Tempelensembles setzte die Verbundenheit des alten lokalen Kults mit dem Kaiserkult wirkungsvoll in Szene. Das Konzept ermöglichte der einheimischen Bevölkerung, nicht nur ihre eigenen Götter, sondern auch das Kaiserhaus und dessen Vertreter zu verehren. Nach Ausweis der Inschriften wurden die jüngeren Sakralbauten von lokalen Würdenträgern der Gemeinden und Dörfer in Auftrag gegeben und finanziert, wobei dieser Vorgang mehr ein freiwilliger Akt als eine von Rom aufoktroierte Vorgabe war. Ohnehin geschah die Ausübung des Kaiserkults im eigenen Interesse, zumal viele der ranghöchsten lokalen Würdenträger das römische Bürgerrecht hatten und damit verbunden ihre Zugehörigkeit zur römischen Welt demonstrierten. Mit diesem religiösen Konstrukt konnte man zwei verschiedenen Kulturen konfliktfrei huldigen. Auf der einen Seite waren es die angestammten lokalen Gottheiten der Familienclans, die bis in die Spätantike verehrt wurden, auf der anderen Seite stand der Kaiser als das zentrale politische Leitbild im römischen Reich, der nach seiner Divinisierung göttliche Ehrungen empfing. Vor dem Hintergrund dieser sakralen Lebenswelt kann von einer synkretistischen Religion keine Rede sein.

## Öffentliche Zivilbauten und Einrichtungen

Ein für das städtische Leben dominierender Bau war in römischer Zeit die Basilika, die als eine Art Börse sowie als Gerichts-, Verwaltungs- und Versammlungsgebäude diente. Diese Funktionen hatte auch die Basilika in Saccaea, deren Stellenwert durch die Größe des Bauwerks und dessen reich gestaltete Fassade hervorgehoben wird (**Abb. 11**). Der dreischiffige Aufbau folgt dem in der römischen Welt weit verbreiteten Muster, während die Konstruktionstechnik der Mauern und Decken die für die Auranitis spezifische lokale Bauweise zeigt. Hohe und weitgespannte Transversalbögen liegen auf massiven, relativ niedrigen Pfeilern auf. Zwischen den Bögen verlaufen in horizontaler Anordnung lange Basaltplatten als Deckung, die auf beiden Seiten auf Konsolen aufliegen, deren geglättete Platte mit breitem Auflager aus dem bis zum Scheitel der Bögen aufgehenden Mauerwerk vorkragt. An den Längswänden besaß das Bauwerk Emporen, von denen aus die Besucher die Gerichtsverhandlungen verfolgen konnten. Der weite und lichte Raum der Pfeilerbasilika konnte im Innenraum problemlos in getrennte Plätze zur Durchführung der Tribunale unterteilt werden und eignete sich zudem als Versammlungsort für größere Menschenmassen. An der Basilika, die als Brennpunkt des öffentlichen Lebens zu den wichtigsten Bauwerken in Saccaea zählte, fand in severischer Zeit eine Restaurierung statt, die vor allem der Fassade galt<sup>51</sup>. Darüber hinaus waren zur gleichen Zeit umfangreiche Bauarbeiten im Gange. Indizien dafür sind zahlreiche dekorierte Bauglieder aus der severischen Epoche, die in späterer Zeit als Spolien verbaut wurden. Belege dafür liefern in der »Kaisariye« die dekorierten Gebälke der Verdachung über dem zentralen Eingangsportal<sup>52</sup>, korinthisierende Kapitelle, eine Archivolte mit Rankenfries<sup>53</sup> und ein rundes, von einer ionischen Pilasterstellung flankiertes Fenster<sup>54</sup>. Einige Pfeiler im Innern der Basilika sind am Kopfprofil mit severischen Spolien verziert<sup>55</sup>. Bis heute ist nicht bekannt, ob eine politische oder wirtschaftliche Aufwertung des Ortes diesen Bauboom auslöste.

Wie in den Städten, so mangelte es auch in Saccaea nicht an öffentlichen Bauten, die dem Vergnügen und der Unterhaltung der Bewohner galten. Eine Weihinschrift bezeugt die ehemalige Existenz eines Theaters in Saccaea, von dem sich aber bis heute keine archäologischen Spuren gefunden haben<sup>56</sup>.

Gegen Ende des 3. Jahrhunderts erhielt die Stadt den Namen Maximianopolis, was den Ort zwar nicht im juristischen Sinne, aber zumindest dem Namen nach zu einer Polis machte<sup>57</sup>. Wahrscheinlich wurde in dieser Zeit der erörterte Kultbau der »Kalybe« verschönert oder gar neu errichtet<sup>58</sup>. Es ist davon auszugehen, dass mit der Erhebung von Saccaea zur Kolonie eine Verbesserung wichtiger infrastruktureller Einrichtungen, insbesondere der Wasserversorgung, einherging. Ein bekanntes Beispiel dafür liefert der Ort Soada (as-Suwaydā') in der Auranitis, in dem nach der Gründung der Provincia Arabia im Jahr 106 n. Chr. ein Nymphäum und Aquädukte unter der Leitung des Legaten A. Cornelius Palma erbaut wurden<sup>59</sup>. Entsprechende Wasserbauten existierten wohl auch in Saccaea, die aber aufgrund des lückenhaften Forschungsstandes bis heute nicht lokalisiert sind. In Übereinstimmung mit dem Theater lassen sich in dem Ort keine Spuren einer Thermenanlage nachweisen. Diese gab es aber mit großer Wahrscheinlichkeit, worauf das gut ausgebaute Wasserversorgungssystem mit den großen Wasserspeichern und der aufwendige Ausbau des Ortes schließen lassen<sup>60</sup>.

## SACCAEA IN SPÄTANTIKER ZEIT

Bis in die spätantike Zeit war Saccaea ein bedeutender politisch-religiöser Ort, der im 6. Jahrhundert Sitz eines Bischofs wurde<sup>61</sup>. Dabei blieb die in hellenistischer und römischer Zeit geprägte städtische Struktur zwar weitgehend erhalten, aber es zeichnete sich ein großer Funktionswandel an den öffentlichen Gebäuden ab. Mehrere Bauwerke wie die »Kalybe« (**Abb. 1-2. 9-10**) und die »Ed-Deir« (**Abb. 1. 3. 5**) wurden in

Kirchen umgebaut. Selbst ein Zivilbau wie die Basilika nutzte man nun als Kirche. Das alte Stadtheiligtum mit dem Verwaltungszentrum in römischer Zeit, die »Kaisariye«, wurde zum Palast für den Bischof bestimmt (**Abb. 1-2. 4. 6-8**). Drei Weihinschriften bezeugen den Bau von drei Kirchen: Ein Martyrion, das dem Heiligen Theodorus geweiht ist<sup>62</sup>, eine Kirche der Theotokos<sup>63</sup> und schließlich die oben erwähnte Kirche des Heiligen Georg<sup>64</sup>. Keine einzige der bekannten Kirchen in Saccaea wurde ex novo errichtet. Die paganen Vorgängerbauten wurden in der Weise zu Kirchen umfunktioniert, dass sie der Ausübung der Liturgien für den neuen Glauben Genüge leisten konnten<sup>65</sup>. Religiöse und ideologische Gründe standen dem Umbau paganer Kult- und Repräsentationsbauten in Kirchen nicht im Wege, zumal es sich aus ökonomischen und logistischen Erwägungen anbot, die äußerst stabilen und haltbaren Basaltbauten für den Kirchenbau wieder zu verwenden.

Dieser Sachverhalt findet seine Bestätigung an der »Kaisariye«, bei deren Umbau in einen Palast die Bauformen weitgehend übernommen wurden. Im Unterschied dazu hielt man zwar auch an den Dekorformen der Vorgängerbauten fest, aber sie sind nun in ein gänzlich neues Dekorationssystem eingebunden. Die im unteren Bereich zum großen Teil intakt gebliebene Fassade erhielt einen doppelten Entlastungsbogen über dem mittleren Portal (**Abb. 8**). Gehören die Türrahmen aller drei Portale zu dem originalen Bau, so besteht die Verdachung über dem Türsturz des mittleren Eingangs gänzlich aus Spolien<sup>66</sup>. An diesen ist ein ähnliches Gestaltungsprinzip wie an den Spolien der Kirchen in Kanatha erkennbar<sup>67</sup>: Mit Bedacht wählte man dekorierte Gebälke, die zusammen mit den zwei darüber liegenden Entlastungsbögen den Blickfang der Fassade bildeten. Über dem Türsturz folgt ein mit einem Pfeifenstab verzierter Gesimsblock, darüber ein mit Eichenblättern versehener Polsterfries, der von einem Perl- und Eierstab sowie einem Zahnschnitt bekrönt wird. Zwei zugeschnittene Blöcke eines Konsolengesimses mit Sima dienen als Auflager für den unteren Entlastungsbogen<sup>68</sup>. Zwischen den Eckstücken setzte sich original das Konsolengesims fort<sup>69</sup>. Auffällig ist bei dieser Art der Spolienverwendung, dass die normierte Abfolge der römischen Gebälksordnung, Architrav, Fries und Konsolengesims, weitgehend übernommen wurde. Wenn auch das mit einem Pfeifenstab verzierte Bauglied kein Architrav ist, so wurde er doch für einen solchen wegen der streifenförmigen Anordnung des Dekors gehalten. An dem Gebälksaufbau der Verdachung ist das lange Nachwirken römischer Vorbilder erkennbar.

Allem Anschein nach wurde eine Trennmauer zwischen dem Kuppelsaal A und dem folgenden Raum C gezogen, um beide Raumeinheiten voneinander zu separieren (**Abb. 2. 4**). Die auf der Westseite liegende Rückwand des zuletzt genannten Saales zeigt nur in ihrem unteren Teil antikes Mauerwerk aus der Kaiserzeit, während der obere Teil modern aufgemauert wurde. Zum originalen Bestand gehört auch die Rahmung eines Portals, das Zugang zu dem nach Westen anschließenden Hof gewährt<sup>70</sup>. Im Zentrum des Türsturzes befindet sich ein Medaillon, das von einem Perlstab gerahmt ist. Vermutlich war an dieser Stelle in der Kaiserzeit ein figürliches Relief angebracht, das bei dem Umbau der Anlage in einen Bischofspalast abgearbeitet und mit einem Christogramm versehen wurde. Im Unterschied dazu ließ man die Rosetten in den flankierenden Medaillons stehen<sup>71</sup>.

An dem Ausbau der »Kaisariye« zum Palast und auch an anderen spätantiken Gebäuden in Saccaea zeichnen sich ein neuer Gestaltungswille und damit verbunden auch eine grundlegend neue ästhetische Haltung zum Baudekor ab. War die Bauornamentik in römischer Zeit nach dem normativen Dekorationssystem der Gebälkordnungen gestaltet, so erscheint dieses in spätantiker Zeit aufgelöst<sup>72</sup>. Man legte weder Wert auf eine stereotype Abfolge der Ordnungen noch auf eine stilistisch einheitliche Wiedergabe der Architekturdécoration. Gleich kostbaren Ornamentstücken wurden die dekorierten Bauglieder an Gebäuden mit der Absicht versetzt, bestimmte Partien der Fassade wie die Türen und Fenster hervorzuheben. Die Gliederung und die Verzierung der Wand mit wieder verwendeten ornamentierten Gebälken und Kapitellen sind als Zeugnisse dafür zu werten, wie sehr in der Spätantike der Bauschmuck aus hellenistischer und römischer

Zeit geschätzt wurde. Es bestand die Absicht, mit diesen Baugliedern die Kirchen formal aufzuwerten. An dem Vorgang und der weitgehenden Beibehaltung der Bausubstanz der paganen Tempelbauten manifestierte sich der Wille, die älteren Gebäude zu bewahren, sofern sie für den christlichen Kult von Nutzen waren. Auf diese Weise setzte sich das Substrat der hellenistisch-römischen Kultur in einer eigenwilligen Umbildung fort, indem es den veränderten Gegebenheiten, insbesondere im politisch-religiösen Bereich, angepasst wurde.

## **DIE POLITISCHE NEUORDNUNG IM ÖSTLICHEN MITTELMEERRAUM DURCH DIE GRÜNDUNG DER PROVINZ SYRIA**

Angesichts des luxuriösen Erscheinungsbildes von Saccaea stellt sich die Frage nach dem Prozess der Herausbildung dieser Urbanität, lag doch der Ort im Randgebiet der hellenistisch-römischen Welt in der abgeschiedenen Bergregion der Auranitis, des heutigen Ġabal al-'Arab, in Südsyrien. Eine Beantwortung der Frage ergibt sich aus der historischen Betrachtung dieses Gebiets von späthellenistischer Zeit bis in die Spätantike.

Nach der Gründung der römischen Provinz Syria durch Pompeius 67 v. Chr. kam es zu einem neuen Prozess der Überlagerung der traditionellen Kultur, indem die städtischen Zentren in der östlichen Mittelmeerwelt mit Großbauten und Einrichtungen nach den neuesten technischen und formalen Standards der hellenistisch-römischen Stadtkultur ausgestattet wurden. Dabei bildeten sich allgemein verbindliche Leitbilder heraus, die auch in kürzester Zeit Eingang in kleinere Orte und Dörfer wie Saccaea fanden.

Während der römischen Herrschaft waren die meisten Siedlungen in der östlichen Mittelmeerwelt weit von der Verfassung einer griechischen Polis entfernt. Die Gemeinwesen bestanden nicht aus sozialen Klassen, die sich durch einen Rechtsstatus definierten. Auf der einen Seite gab es die mächtigen Priesterschaften, die ihre Position und Herrschaft durch ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Familien legitimierten. In ihren Rollen als Priester, Großhändler, Latifundienbesitzer und Ratsherr in einer Person bestimmten sie weitgehend das öffentliche Leben in den Ortschaften. Durch die Bündelung mehrerer Schlüsselpositionen in einer Hand herrschten die lokalen Würdenträger über ihre Gemeinwesen und unterstanden in hellenistischer Zeit nur den Vertretern des ptolemäischen Königshauses, in römischer Zeit den Provinzgouverneuren. Auf der anderen Seite stand ein Heer von Leuten ohne Rechtsstatus, die für ihre Herren arbeiteten und dabei ihren Lebensunterhalt bestritten. Gleichwohl waren diese lokalen Dynasten für das Wohl ihrer Untertanen verantwortlich.

Von einer Polis konnte auch im städtebaulichen Sinn nicht die Rede sein. Im Unterschied zu den griechischen Städten fehlen diesen Orten politische Bauten wie das Bouleuterion und Plätze wie die Agora. Die großen Kommunikationsstätten waren die Heiligtümer, in deren Interaktionsfeld die religiösen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Abläufe untrennbar miteinander verknüpft waren (**Abb. 1-2**). Die Orientierung an griechischen Vorbildern ist zwar unverkennbar, aber diese wurden nur in eingeschränktem Maße aufgenommen und durch Umbildungen den lokalen Gegebenheiten angepasst. Letzterer Punkt kommt vor allem in den Wohnbauten in Saccaea und anderen Siedlungsräumen der Auranitis zur Geltung<sup>73</sup>. Verweisen die anspruchsvollen Bauformen der höchst repräsentativen Räume auf das Prestige ihrer Besitzer<sup>74</sup>, so ist die schlichte Ausstattung mit landwirtschaftlichen Gütern und Einrichtungen eher auf die funktionalen Bedürfnisse der Hausherrn abgestimmt<sup>75</sup>. In diesem Punkt unterscheiden sich die Wohnbauten Südsyriens diametral von den italischen Stadtvillen und Luxuswohnhäusern, deren Ausstattung und Kunstsammlungen den dionysischen Lebensgenuss und das griechische Bildungsideal ihrer Besitzer propagierten.

## DIE SELBSTDARSTELLUNG UND DEFINITION DER POLITISCHEN AKTEURE

Die politische Neuordnung und die damit verbundene Einbindung vieler Gemeinwesen in die römische Welt löste bei den lokalen Würdenträgern das Bedürfnis aus, sich nach außen neu zu definieren und zu präsentieren. Dieser Prozess bewirkte in Saccaea einen urbanistischen Ausbau, dessen Bauten die Vorgänger aus hellenistischer Zeit in Größe und Luxus übertrafen. Das prächtige Erscheinungsbild sollte dem neuen Stellenwert der politischen Akteure Geltung verschaffen. Dabei wurden vor allem hellenistische und römische Leitbilder aufgegriffen und den lokalen Gegebenheiten angepasst. Die Aufnahme fremder Kulturgüter war mit der Intention verbunden, die eigenen materiellen Erzeugnisse formal aufzuwerten, wobei aber die traditionelle Lebensweise weitgehend beibehalten wurde. An keinen anderen Monumenten ist diese Absicht deutlicher ablesbar als an den Sakral- und Wohnbauten. Erstere wurden zwar monumentalisiert und mit Dekorformen hellenistischer und römischer Prägung versehen, behielten aber alle Einrichtungen bei, die den Bewohnern die Verehrung der lokalen Gottheiten und die Durchführung der althergebrachten Kultpraktiken ermöglichten. Die Verschönerung der Heiligtümer war demnach nicht durch neue religiöse Bedürfnisse bestimmt, sondern von dem Verlangen geprägt, die traditionellen Gottheiten in Tempeln zu verehren, deren architektonisches Rahmenwerk den Sakralbauten in den Zentren der Mittelmeerwelt ebenbürtig oder gar überlegen war. Von einem architektonischen Erscheinungsbild monumentaler Prägung zeugen auch zahlreiche Wohnbauten, deren Raumfigurationen und Ausstattung aber ganz auf den privaten Lebensbereich und die von Landwirtschaft und Viehzucht gekennzeichnete Arbeitswelt der Bewohner ausgerichtet waren. Von nicht minderer Monumentalität sind einige Grabbauten, die auf den Wohlstand ihrer Inhaber verweisen<sup>76</sup>. Der allgemein höhere Lebensstandard des Ortes manifestiert sich in dem Ausbau einer neuen Infrastruktur, der vor allem einer Verbesserung des Straßensystems und einer umfangreichen Wasserversorgung galt. Wenn auch die Dörfer in der Vielzahl und der luxuriösen Ausstattung der Bauwerke nicht in allen Bereichen mit den städtischen Zentren des römischen Reiches konkurrieren konnten, so erhielten sie doch infrastrukturelle und architektonische Einrichtungen, die den Dörfern und so auch Saccaea eine beachtliche urbane Qualität verliehen. Allerdings definierte sich die *urbanitas* dieses Ortes und vieler anderer Siedlungen in der östlichen Mittelmeerwelt aus einer Mischung ausgewählter Elemente der griechischen und römischen Stadtkultur, die auf die eigenen Bedürfnisse der lokalen Gemeinwesen abgestimmt waren.

### Anmerkungen

- 1) de Vogüé 1865-1877, 47-51 Taf. 8-10; Butler 1904, 369-375 Abb. 129.
- 2) Waddington 1870, 502 Nr. 2136.
- 3) Jones 1998, 286-287.
- 4) Waddington 1870, 503 Nr. 2139; Clauss-Balty 2008a, 11 Taf. 46a.
- 5) Clauss-Balty 2008a, Taf. 3.
- 6) Zur Wasserversorgung von Saccaea: Gazagne 2008, 74-80 Abb. 1-9.
- 7) Gazagne 2008, 74.
- 8) Gazagne 2008, 79.
- 9) de Vogüé 1865-1877, 58 Taf. 18. 22; Butler 1929, 84-85; Restle 1971, 991-992 Abb. 13; Clauss-Balty 2008a, 15 Taf. 3; Clauss-Balty 2008b, 287 Taf. 9a-b; Freyberger 2010/2011, 468-469 Abb. 8-11; Freyberger 2011, 193-194. 218-220 Abb. 14; 15a-b.
- 10) Freyberger 2010b, 243. 246 Abb. 11-12. 15; Freyberger 2013, 151-154 Taf. 58 Abb. 12.
- 11) Freyberger 2010b, 242-245 Abb. 4-5. 8; Freyberger 2013, Taf. 52-55 Abb. 1-4. 6-7.
- 12) Nicht alle Türme des herodianischen Tempels in Jerusalem waren für sakrale Zwecke bestimmt, vor allem die Festung der Antonia mit ihren Türmen im Nordwesten des Heiligtums dienten dazu, die kultisch genutzten Bezirke zu überwachen: Ios. bell. Iud. 5, 5, 8.
- 13) Freyberger 1989, 69-86 Abb. 1 Taf. 22 a-d; 24a-b; zum Heiligtum des Iuppiter Damascenus: Watzinger – Wulzinger 1921, 3-28; Sauvaget 1949, 315-326; Weber 1993, 164-166; Will 1994, 20 Abb. 6-7; Kader 1996, 158-162 Abb. 76; Freyberger 1999, 131-136 Abb. 1 Taf. 17c-d; 18c; Freyberger 2000, 212-217; Freyberger 2004, 8-11; Freyberger 2005, 192-201 Abb. 132; Freyberger 2006, 157-170.

- 14) Reuther 1938, 435-436 Abb. 110; Schmidt 1978, Taf. 41; Downey 1987, 52-53 Abb. R; Downey 1988, 141 Abb. 62.
- 15) Meier 1960, 104-114.
- 16) Schmidt 1970, 89-91; Schmidt 1978, 30-38; Downey 1988, 137-138. Mit Sicherheit hatte das Heiligtum des Gareus einen älteren Tempel aus hellenistischer Zeit, der wahrscheinlich aus Lehmziegeln bestand, während der Tempel des Gareus und große Partien der Umwehrung des Temenos aus Backstein bestanden: Schmidt 1978, 35 Taf. 40.
- 17) Die Bezeichnung des Tores τὴν πύλην würde zu diesem Bau zwar gut passen, aber eine Zuschreibung der Inschrift an dieses Gebäude ist nicht möglich, zumal die Fundortangabe, ein Hof, alles andere als präzise ist: Waddington 1870, 503 Nr. 2140; Sourdel 1952, 23 Anm. 3.
- 18) Zur Verehrung des Zeus Megistos im Ḥaurān: Sourdel 1952, 22 Anm. 3-4; 23 Anm. 1-6.
- 19) SEG VII 1007; Sourdel 1952, 44 Anm. 4.
- 20) de Vogüé 1865-1877, 47-51 Taf. 8-10; Butler 1904, 370-375 Abb. 129; Butler 1929, 13 Abb. 4a; Messerer 1953, 69-75 Zeichnung 18 Taf. 9; Clauss-Balty 2008a, 13 Taf. 3 Nr. 2; Freyberger 2010/2011, 469-471 Abb. 8. 12-19; Freyberger 2011, 194-195. 221-222 Abb. 16a-b.
- 21) Clauss-Balty 2008a, 13.
- 22) de Vogüé 1865-1877, Taf. 9 oben.
- 23) de Vogüé 1865-1877, 49-50 Taf. 8 Grundriss, Raum A; Messerer 1953, 69-75 Zeichnung 18 Taf. 9,3; Restle 1971, 1017-1018 Abb. 23; Freyberger 2010/2011, 475. 479 Abb. 19.
- 24) de Vogüé 1865-1877, 47-51 Taf. 8-10; Butler 1904, 369-375 Abb. 129.
- 25) de Vogüé 1865-1877, 50-51 Abb. 15 Taf. 8-10; Butler 1904, 369-375 mit Fotos und Abb. 129: Grundriss, Raum B. Der hohe saalartige Anbau am westlichen Ende der Basilika wurde ebenfalls von Alexander Kalhani im frühen 19. Jahrhundert errichtet: Clauss-Balty 2008a, 13.
- 26) de Vogüé 1865-1877, 47-48 Abb. 12-13.
- 27) Durch die späteren Umbauten und Nutzungen in frühchristlicher und islamischer Zeit hat sich der originale Befund der Anlage stark verändert. Erst eine Bauaufnahme könnte Aufschluss über die verschiedenen Bauphasen und deren architektonische Gestaltung geben.
- 28) Freyberger u. a. 2015, 244 Abb. 112; 246.
- 29) Eine Grabinschrift aus Saccaea, die im Nordturm der »Ed-Deir« wohl in islamischer Zeit verbaut wurde, überliefert einen Dolmetscher der Prokuratoren (ἑρμηνεύς ἐπιτρόπων): Waddington 1870, 503 Nr. 2143; Sourdel 1952, 9; Clauss-Balty 2008a, 10 Taf. 44b. Die Nennung dieser Person verweist auf die Präsenz römischer Militärverwaltung an diesem Ort.
- 30) de Vogüé 1865-1877, 41-43 Taf. 6, 1-3; Butler 1904, 396-397 Abb. 140-141; Messerer 1953, 95-96 Zeichnung 25b; Restle 1971, 1016; Clauss-Balty 2008a, 13-14 Taf. 4-10; Clauss-Balty 2008b, 249-292; Freyberger u. a. 2015, 246-247.
- 31) Von ähnlicher Form sind die beiden anderen bekannten »Kalyben« in il-Hayât (Butler 1904, 397-398 Abb. 142-143; Restle 1971, 1016-1017) und Umm az-Zaitun (de Vogüé 1865-1877, 43-45 Taf. 6, 4-5). Allem Anschein nach fungierte der zentral postierte Raum als Adyton, dessen Kuppel den Himmelssitz der Gottheit versinnbildlicht. Zur Deutung der architektonischen Form der Kuppel: Freyberger 2010a, 53-58. Der Sakralbau in Umm az-Zaitun wird in zwei Weihinschriften aus dem Jahr 282 n. Chr. »heilige Kalybe« (ἡ ἱερὰ καλυβή) genannt: CIG III 4591-4592; IGR III 1186-1187; Waddington 1870, 578 Nr. 2545-2546; Littmann u. a. 1910-1921, 357-358 Nr. 765, 12-13.
- 32) Clauss-Balty 2008a, 13 Taf. 9.
- 33) Clauss-Balty 2008a, 13-14 Taf. 4d; 7. 10.
- 34) s. o. Anm. 31.
- 35) Waddington 1860, 505-506 Nr. 2158; Clauss-Balty 2008a, 14.
- 36) de Vogüé 1865-1877, 55-56 Taf. 15-16; Butler 1904, 365-368 Abb. 128; Restle 1971, 972. 1016. 1026; Dentzer-Feydy 1986, 298 Taf. 16b; Restle 1989, 374; Freyberger 1992, 303 Taf. 62c-d; 64d; Clauss-Balty 2008a, 14-15 Taf. 17-25.
- 37) Clauss-Balty 2008a, 14 Taf. 20-21. Das zentrale Portal hatte eine Breite von 3 m, während die Seiteneingänge nur 1,70 m breit waren.
- 38) Clauss-Balty 2008a, 14 Taf. 23.
- 39) Clauss-Balty 2008a, 14 Taf. 19. 24.
- 40) Clauss-Balty 2008a, 15 Taf. 17e.
- 41) Butler 1907-1921, 409-412 Abb. 352; Freyberger 1992, 303 Taf. 62b.
- 42) Butler 1907-1921, 412-414 Abb. 353-354; Sartre 1983, 83-99 Abb. 18-19; Dentzer-Feydy 1986, 295. 298 Taf. 19b; Dentzer-Feydy 1990, 143-181 Abb. 47; Freyberger 1992, 302 Taf. 61c; Sartre-Fauriat 2001, I, 140-145 Abb. 192.
- 43) de Laborde 1837, 111 Taf. 52; Butler 1904, 380-382; Brünnow – von Domaszewski 1909, 167-168 Abb. 1057-1058; Messerer 1953, 76-83 Abb. 19-20 Taf. 10,1; Amer – Gawlikowski 1985, 9-12 Abb. 6-7; Dentzer-Feydy 1990, 143-181 Abb. 43; Freyberger 1992, 298-300 Taf. 60a-b; 61a-b; Sartre-Fauriat 2001, I, 160-163 Abb. 220; Oenbrink 2006, 257-258 Taf. 8 Abb. 13-14. Zwei Konsolen, die den Eingang des Tempels flankieren, sind mit Weihinschriften für den vergöttlichten Marinus versehen: Waddington 1870, 492 Nr. 2076a-b; IGR III 1200; Prentice 1908, 310 Nr. 396-397.
- 44) Dentzer-Feydy 1986, 472-473 datiert die für den Vergleich angeführten Gebäude zu Recht um die Mitte des 3. Jahrhunderts.
- 45) Ein gutes Vergleichsbeispiel findet sich an den Gebälken der ersten Ordnung der Scaenae Frons des Theaters in Bosra (Buṣrā), deren Eierstab die gleiche Formgebung aufweist wie das entsprechende Dekorelement in Saccaea (Ṣaqqā). Die Gebälksordnungen der Scaenae Frons gehören zu einer Restaurierung aus der Regierungszeit des Severus Alexander: Freyberger 2010c, 363-364 Abb. 18-19.
- 46) Zur Deutung der Platzanlage: Freyberger 1999, 136. Laut einer Weihinschrift fanden in Damaskus während der Regierungszeit des Kaisers Macrinus die als Sebasmeia bezeichneten Festspiele zu Ehren des Kaisers statt: CIL XIV 478; Sartre 1991, 343 Anm. 4; Weber 1993, 161 Anm. 213.
- 47) Sauvaget 1949, 345 Abb. 14.
- 48) Zur Deutung der Agora als Kultplatz: Freyberger 1999, 136.
- 49) Freyberger 1989, 61-86 Taf. 18d; 19a; 20a-b; 21a-c; 22a-d; 23a. c; 24a-b.



- 50) s. o. Anm. 4.
- 51) Im Jahr 238 weihten ein Zenturion und dessen Frau eine Statue der Großen Fortuna von Saccaea, deren Basis vor der Ostfront der Basilika steht: Sartre 1984, 49-61; Clauss-Balty 2008a, 11 Taf. 45e. Es ist denkbar, dass es sich bei diesem Militär um einen Einheimischen aus dieser Region handelte.
- 52) Freyberger 2010/2011, 472. 476 Abb. 14.
- 53) Freyberger 2010/2011, 472. 477 Abb. 17.
- 54) Freyberger 2010/2011, 472. 477 Abb. 18.
- 55) Clauss-Balty 2008a, 14 Taf. 24-25: Pfeiler 2 und 6.
- 56) Waddington 1870, 502 Nr. 2136; Clauss-Balty 2008a, 10 Taf. 44a.
- 57) Jones 1998, 287-290; Sourdel 1952, 12.
- 58) s. o. Anm. 4.
- 59) Sartre-Fauriat 1992, 133-151.
- 60) Die Prospektionen von D. Gazagne zur Wasserversorgung von Saccaea haben keine archäologischen Befunde von Thermen, eines Aquädukts oder eines Nymphäums zum Vorschein gebracht: Gazagne 2008, 79. Das Fehlen dieser Zeugnisse kann aber nicht als Beweis dafür gewertet werden, dass es Gebäude dieser Art nicht gegeben hätte.
- 61) Clauss-Balty 2008a, 6.
- 62) Waddington 1860, 506 Nr. 2159; Clauss-Balty 2008a, 10 Taf. 45c.
- 63) Waddington 1860, 506 Nr. 2160a; Clauss-Balty 2008a, 11 Taf. 46f.
- 64) Waddington 1860, 505-506 Nr. 2158; Clauss-Balty 2008a, 14-15.
- 65) Zur Nachnutzung paganer Heiligtümer aus Südsyrien in spätantiker Zeit: Freyberger 2011, 179-226.
- 66) Dentzer-Feydy 1986, 298 datiert das Bauwerk in die 2. Hälfte des 3. Jhs., ohne dass sie dabei aber die Gebälke als Spolien identifiziert. Diese wurden bei dem Umbau der kaiserzeitlichen Anlage in eine Kirche im 4. oder 5. Jh. angebracht.
- 67) Zur Verwendung von Spolien in den Kirchen von Kanatha: Freyberger 2010b, 244 Abb. 7; Freyberger 2013, 153 Taf. 61 Abb. 17-18; Freyberger u. a. 2015, 180-181.
- 68) Butler 1904, 371-372 mit Abb.; Dentzer-Feydy 1986, 295. 298 Taf. 19a; Freyberger 2010/2011, 472. 476 Abb. 14.
- 69) de Vogüé 1865-1877, Taf. 8, 3 hat die beiden Eckblöcke korrekt zu einem durchlaufenden Konsolengesims ergänzt.
- 70) de Vogüé 1865-1877, 51 Abb. 16 Taf. 8 Raum C e.
- 71) Freyberger 2010/2011, 472. 476 Abb. 15.
- 72) Freyberger 1998, 40-41; Brandenburg 2007/2008, 186.
- 73) Zu den Wohnbauten in Südsyrien: Villeneuve 1986, 63-136; Bopp 2006.
- 74) Das als Mejless bezeichnete Bauwerk ist ein besonders aufwendiges Wohnhaus in Saccaea, das in spätantiker Zeit in größerem Umfang umgebaut wurde. Von einer exponierten Gestaltung zeugt der mit einem Säulenbaldachin versehene Saal 006: Clauss-Balty 2008a, 16-17 Taf. 26-30.
- 75) Zahlreiche Wohnhäuser in Südsyrien zeigen eine enge Verknüpfung von Repräsentations- und Nutzräumen: Zu beiden Seiten des großen Empfangsraums im Erdgeschoss befinden sich Stallräume für Esel, Muli und Rinder, deren Funktion sich eindeutig durch die vorhandenen antiken Futtertröge bestimmen lässt. In den griechischen Inschriften heißen sie allgemein στάβλον, speziell βουστάσιον (Rinderstall), wobei diese Räume auch in Kombination mit Triklinien genannt werden. Einen Beleg dafür liefern zwei Bauinschriften aus Saccaea: Die erste nennt den Bau eines τὸ στάβλον καὶ οἱ δύο τρίκλινοι, die zweite die Errichtung eines τὸ στάβλον περικλινόν: Prentice 1908, 295-297 Nr. 377; Waddington 1870, 506 Nr. 2161. Die inschriftlich genannte Kombination von Ställen und Triklinien entspricht auch den architektonischen Raumkombinationen. Aus diesem Grund ist es sehr wahrscheinlich, dass es sich bei dem τρίκλινος um den zentral gelegenen Raum handelt, der im Innern auch umlaufende Bänke aufweist. Dieser Saal ist zugleich Empfangs- und Aufenthaltsraum, in dem der Hausherr auch seine Gäste bewirten ließ.
- 76) Sartre-Fauriat 2001, I, 165-173 Abb. 226-235.

## Literatur

- Amer – Gawlikowski 1985: G. Amer – M. Gawlikowski, Le sanctuaire impérial de Philippiopolis, *DaM* 2, 1985, 1-15.
- Bopp 2006: E. M. Bopp, Die antike Wohnkultur des Hauran in Syrien (Rahden/Westf. 2006).
- Brandenburg 2007/2008: H. Brandenburg, Magazinierte Baudekoration und ihre Verwendung in der spätantiken Architektur *Roms*, *Boreas* 30/31, 2007/2008, 169-189.
- Brünnow – von Domaszewski 1909: R. E. Brünnow – A. von Domaszewski, Die Provincia Arabia III (Straßburg 1909).
- Butler 1904: H. C. Butler, *Architecture and Other Arts* (New York 1904).
- 1907-1921: H. C. Butler, *Publications of the Princeton University Archaeological Expeditions to Syria in 1904-1905 and 1909*. Division II: Ancient Architecture in Syria. Section A: Southern Syria (Leiden 1907-1921).
- 1929: H. C. Butler, *Early Churches in Syria* (Princeton 1929).
- Clauss-Balty 2008a: P. Clauss-Balty, Shaqqa Maximianopolis. Architecture domestique antique en Syrie du Sud. Rapport (Manuskript Nanterre 2008).
- 2008b: P. Clauss-Balty, La kalybé de Hayat (Syrie du Sud), *Syria* 85, 2008, 249-292.
- Dentzer-Feydy 1986: J. Dentzer-Feydy, Décor architectural et développement du Hauran dans l'antiquité, in: J.-M. Dentzer (Hrsg.), *Hauran I*, BAH 124 (Paris 1986) 261-309.
- 1990: J. Dentzer-Feydy, Les chapiteaux ioniques de Syrie méridionale, *Syria* 67, 1990, 143-181.

- Downey 1987: S. B. Downey, Regional Variation in Parthian Religious Architecture, *Mesopotamia* 22, 1987, 29-55.
- 1988: S. B. Downey, *Mesopotamian Religious Architecture* (Princeton 1988).
- Freyberger 1989: K. S. Freyberger, Untersuchungen zur Baugeschichte des Jupiter-Heiligtums in Damaskus, *DaM* 4, 1989, 61-86.
- 1992: K. S. Freyberger, Die Bauten und Bildwerke von Philippiopolis, *DaM* 6, 1992, 293-311.
- 1998: K. S. Freyberger, Zur Produktionsweise stadtrömischer Marmordekoration in severischer Zeit, in: U. Peschlow – S. Möllers (Hrsg.), *Spätantike und byzantinische Bauskulptur* (Stuttgart 1998) 37-41.
- 1999: K. S. Freyberger, Das kaiserzeitliche Damaskus. Schauplatz lokaler Tradition und fremder Einflüsse, *DaM* 11, 1999, 123-138.
- 2000: K. S. Freyberger, Das Heiligtum des Jupiter Damascenus – ein städtischer Kultbau lokaler Prägung, in: M. Fansa – H. Gaube – J. Windelberg (Hrsg.), *Damaskus – Aleppo. 5000 Jahre Stadtentwicklung in Syrien. Ausstellungskatalog Oldenburg* (Mainz 2000) 212-217.
- 2004: K. S. Freyberger, Handel im Schutz der Götter, *AW* 35/5, 2004, 8-18.
- 2005: K. S. Freyberger, The Theatre of Herod the Great in Damascus. Chronology, Function and Significance, in: P. Mortensen (Hrsg.), *Bayt al-'Aqqad, Proceedings of the Danish Institute in Damascus 4* (Aarhus 2005) 181-202.
- 2006: K. S. Freyberger, Im Zeichen des höchsten Gottes. Kulte und religiöses Leben in Damaskus in hellenistischer und römischer Zeit, *Polis* 2, 2006, 157-170.
- 2010a: K. S. Freyberger, Der Himmelssitz des Bel in Palmyra. Semantik und Symbolgehalt der hellenistisch-römischen Sakralarchitektur in der östlichen Mittelmeerwelt, in: B. Bastl – V. Gassner – U. Muss (Hrsg.), *Zeitreisen. Syrien – Palmyra – Rom. Festschrift für Andreas Schmidt-Colinet zum 65. Geburtstag* (Wien 2010) 51-65.
- 2010b: K. S. Freyberger, Bedeutung und Funktion der Heiligtümer im städtischen Kontext des antiken Kanatha, in: M. al-Maqdissi – F. Braemer – J.-M. Dentzer (Hrsg.), *Hauran V. La Syrie du Sud du Néolithique à l'Antiquité Tardive, Actes du colloque de Damas 2007* (Beirut 2010) 239-254.
- 2010c: K. S. Freyberger, Zur Bauornamentik der Scaenae Frons des Theaters in Bostra, in: S. F. Ramallo Asensio – N. Röring (Hrsg.) *La scaenae frons en la arquitectura teatral romana* (Murcia 2010) 355-371.
- 2010/2011: K. S. Freyberger, Heiligtümer aus römischer Zeit in den Dörfern Südsyriens. Einheimische Religion und imperialer Herrscherkult, *BjB* 210/211, 2010/2011, 459-500.
- 2011: K. S. Freyberger, Zur Nachnutzung heidnischer Heiligtümer aus Nord- und Südsyrien in spätantiker Zeit, in: R. Hirsch-Luipold – R. Feldmeier – H.-G. Nesselrath (Hrsg.), *Libanios. Für Religionsfreiheit, Recht und Toleranz, Sapere* 18 (Tübingen 2011) 179-226.
- 2013: K. S. Freyberger, Local Temples in Kanatha. Religious Life in the Hellenistic and Roman Period, in: V. Dobrowski (Hrsg.), *Et in Arcadia ego. Studia Memoriae Professoris Thomae Micocki Dicata* (Warschau 2013) 149-164.
- Freyberger u.a. 2015: K. S. Freyberger – Ch. Ertel – K. Tacke – H. Hatoum, *Die Heiligtümer in Kanatha von hellenistischer bis spätantiker Zeit. Orte der Herrschaft und urbane Kommunikationszentren* (Mainz 2015).
- Gazagne 2008: D. Gazagne, L'approvisionnement en eau de Shaqqa, in: *Clauss-Balty 2008a*, 74-80.
- Jones 1998: A. H. M. Jones, *The Cities of the Eastern Roman Provinces* (Oxford 1937; Nachdr. Oxford 1998).
- Kader 1996: I. Kader, Propylon und Bogentor, *DaF* 7 (Mainz 1996).
- de Laborde 1837: L. de Laborde, *Voyage de la Syrie* (Paris 1837).
- Littmann u.a. 1910-1921: E. Littmann – D. Magie Jr. – D. R. Stuart, *Publications of the Princeton University Archaeological Expeditions to Syria in 1904-1905 and 1909. Division III: Greek and Latin Inscriptions. Section A: Southern Syria Part 2-7* (Leiden 1910-1921).
- Meier 1960: Ch. Meier, Ein griechisches Ehrendekret vom Gareustempel in Uruk, *BaM* 1, 1960, 104-114.
- Messerer 1953: H. M. Messerer, *Die Zentralbauten des Hauran: das Kuppelproblem* (Damaskus 1953).
- Oenbrink 2006: W. Oenbrink, Shahba-Philippopolis. Die Transformation einer safaitisch-arabischen Siedlung in eine römische Colonia, in: K.-P. Johne – T. Gerhardt – U. Hartmann (Hrsg.), *Deleto paene imperio Romano* (Stuttgart 2006) 243-270.
- Prentice 1908: W. K. Prentice, *Greek and Latin Inscriptions. Part III of the Publications of an American Archaeological Expedition to Syria 1899-1900* (New York 1908).
- Restle 1971: RBK II (1971) 962-1033 s.v. Hauran (M. Restle).
- 1989: M. Restle, Les monuments chrétiens de la Syrie du Sud, in: J.-M. Dentzer – W. Orthmann (Hrsg.), *Archéologie et histoire de la Syrie II* (Saarbrücken 1989) 373-384.
- Reuther 1938: O. Reuther, *Parthian Architecture*, in: A. Upham Pope (Hrsg.), *A Survey of Persian Art I. Text* (London 1938) 411-444.
- Sartre 1983: A. Sartre, *Tombeaux antiques de Syrie du Sud*, *Syria* 60, 1983, 83-99.
- 1984: M. Sartre, Le Dies Imperii de Gordien III. Une inscription inédite de Syrie, *Syria* 61, 1984, 49-61.
- 1991: M. Sartre, *L'Orient Romain* (Paris 1991).
- Sartre-Fauriat 1992: A. Sartre-Fauriat, Le nymphée et les adductions d'eau à Soada-Dionysias de Syrie au II<sup>e</sup> siècle ap. J.-C., *Ktéma* 17, 1992, 133-151.
- 2001: A. Sartre-Fauriat, Des tombeaux et des morts. Monuments funéraires, société et culture en Syrie du Sud du I<sup>er</sup> s. av. J.-C. au VII<sup>e</sup> s. apr. J.-C. (Beirut 2001).
- Sauvaget 1949: J. Sauvaget, Le plan antique de Damas, *Syrie* 26, 1949, 314-358.
- Schmidt 1970: J. Schmidt, Uruk-Warka. Zusammenfassender Bericht über die 27. Kampagne 1969, *BaM* 5, 1970, 89-91.
- 1978: J. Schmidt, *UVB* 28 (Berlin 1978).
- Sourdél 1952: D. Sourdél, *Les cultes du Hauran à l'époque Romaine* (Paris 1952).
- Villeneuve 1986: F. Villeneuve, *L'économie rurale et la vie des campagnes dans le Hauran antique* (I<sup>er</sup> siècle av. J.-C.-VII<sup>e</sup> siècle ap.

- J.-C.), in: J.-M. Dentzer (Hrsg.), Hauran I, BAH 124 (Paris 1986) 63-136.
- de Vogüé 1865-1877: M. de Vogüé, Syrie Centrale. Architecture civile et religieuse, du I<sup>er</sup> au VII<sup>e</sup> siècle (Paris 1865-1877).
- Waddington 1870: W. H. Waddington, Inscriptions grecques et latines de la Syrie (Paris 1870).
- Watzinger – Wulzinger 1921: C. Watzinger – K. Wulzinger, Damascus I. Die antike Stadt (Berlin 1921).
- Weber 1993: Th. M. Weber, »Damaskòs Pólis Epísemos«, DaM 7, 1993, 135-176.
- Will 1994: E. Will, Damas antique, Syria 71, 1994, 1-43.

### *Zusammenfassung / Summary*

#### **Das antike Saccaea (Šaqqā) von hellenistischer Zeit bis in die Spätantike. Ein Ort in Südsyrien von urbaner Qualität**

Der antike Ort Saccaea verfügt aufgrund seines fruchtbaren Bodens und der reichen Wasservorkommen über eine lange Siedlungstradition, die ihren Ursprung in der Eisenzeit oder gar früher hatte. Ein städtebaulicher und infrastruktureller Ausbau nach den Standards der hellenistisch-römischen Stadtkultur ist erstmalig für das 1. Jahrhundert v. Chr. bezeugt. In römischer Zeit fungierte der Ort als religiöses und administratives Zentrum in diesem Gebiet. Diese Funktion hatte die Siedlung bis in die Spätantike inne, als Saccaea Sitz eines Bischofs wurde. Die politische Aufwertung, die der Ort in römischer und frühchristlicher Zeit erfuhr, hatte jedes Mal einen infrastrukturellen und architektonischen Ausbau der Stadt zur Folge. Davon zeugen vor allem die Heiligtümer, aber auch die Verwaltungsgebäude, öffentliche Bauwerke städtischer Begegnung wie das Theater und schließlich auch Privatbauten wie die Wohnhäuser und Gräber. All diese Bauten verliehen zusammen mit dem Ausbau des Straßennetzes und der Wasserversorgung der antiken Ortschaft eine urbane Qualität, die auf einen hohen Lebensstandard über einen langen Zeitraum schließen lässt.

#### **Ancient Saccaea (Šaqqā) from the Hellenistic to the Late Antique Period. A Place of Urban Quality in Southern Syria**

The site of Saccaea has had a long history of occupation, encouraged by the fertile soil and the rich water resources. The beginning of the site likely goes back to the Iron Age or even earlier. The site was furnished with large buildings and facilities according to the standards of the Hellenistic-Roman city culture in the 1<sup>st</sup> century BC. In Roman times the place became a religious and administrative centre of the region. This significance existed until Late Antiquity, when Saccaea received the seat of a bishop. The political elevation of the site in Roman and Early Christian times was followed every time by a development of the infrastructure and the architecture of public buildings. This process is testified above all by the sanctuaries, but also by administrative buildings, public edifices like the theatre and, finally, by private buildings like houses and tombs. All these buildings and the infrastructure of the road network and water supply gave the ancient town an urban quality which suggested a high standard of living over a long period.

### *Schlagwörter / Keywords*

Syrien, hellenistisch-römisch, Topographie, Stadt, Befundanalyse  
 Syria, Hellenistic-Roman, topography, city, contextual analysis